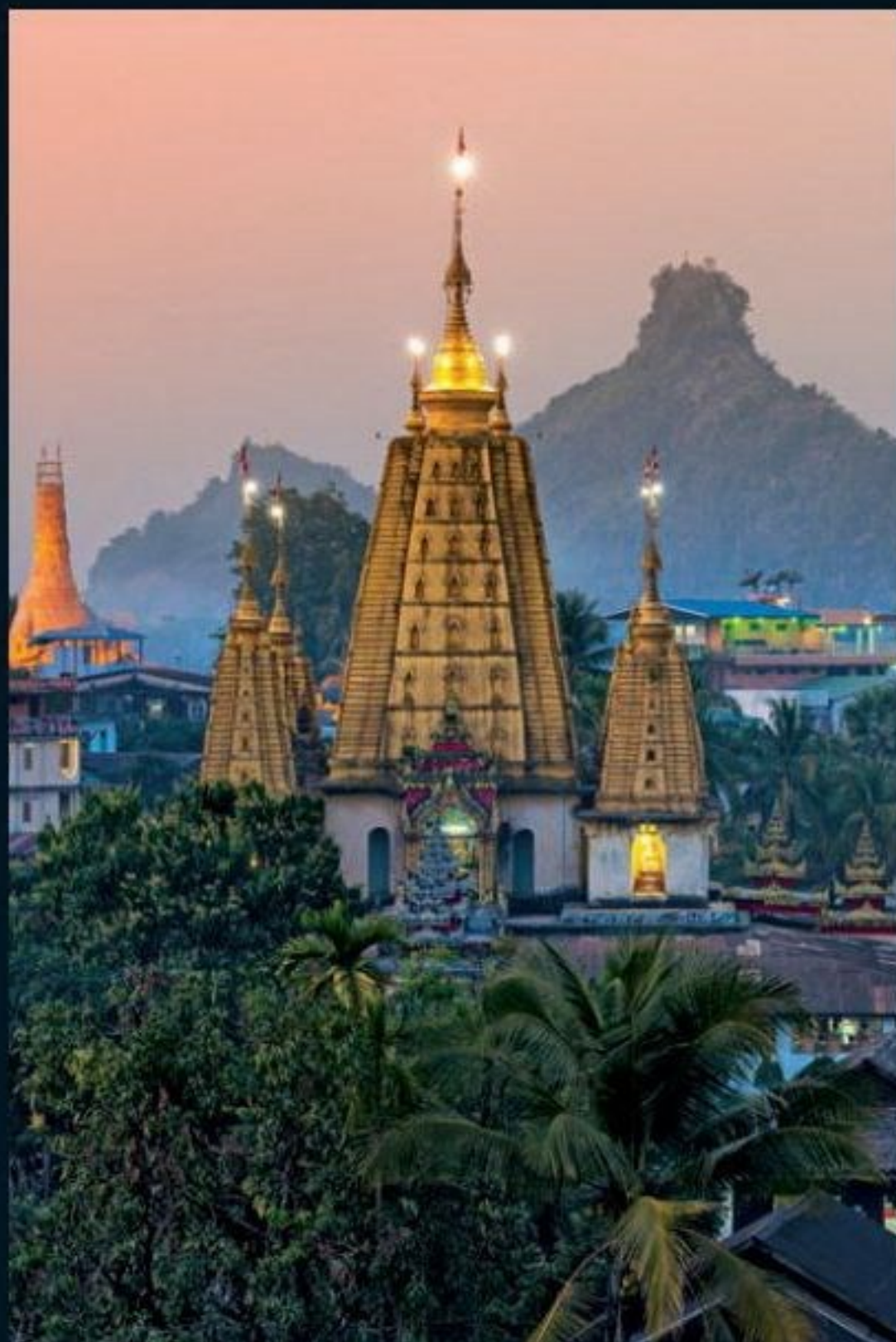




Burma alias Myanmar gilt vielen Asienkennern zu Recht als das schönste, weil ursprünglichste Land der Region, eine von der übrigen Welt nahezu entrückte Insel im Strom der Zeit, auf der statt der fragwürdigen Errungenschaften der modernen Zivilisation noch buddhistische Verinnerlichung und echte Gelassenheit herrschen. Tatsächlich zählt Myanmar zu den reizvollsten Reisezielen auf unserem globalisierten Planeten überhaupt und verleitet zum Schwärmen: von seinen Landschaften und Baudenkmälern, den sattgrünen Reisfeldern im Süden, den gewaltigen Gipfeln und dicht bewaldeten Hügelrücken zu deren Füßen im Norden, von den majestätischen Strömen und palmgesäumten Meeresstränden, den archaischen Dörfern und Klöstern aus Teakholz, den golden glänzenden Pagoden und Buddhafiguren; und natürlich vom Charme seiner Menschen, ihrer unumstößlichen Glaubensstärke und dem von stoischer Ruhe und Stolz getragenen Lächeln.

Über 270 Bilder zeigen Myanmar in all seinen Facetten. Sechs Specials berichten über die berühmte Shwedagon-Pagode, die Lehren des Buddhismus, über die grandiosen Baudenkmäler von Bagan, führen zu den Pfahlbauten der Intha am Inle-See und den Fluss Irrawaddy entlang – zugleich Landschaftsjuwel und Lebensader des Landes – und zeigen das vielfältige burmesische Kunsthandwerk.

ISBN 978-3-8003-4819-0



Stürtz

MYANMAR BURMA

Mario Weigt / Walter M. Weiss

Stürtz

Erste Seite:
Die Pagode von
Kyaiktiyo mit ihrem
fotogenen, goldüber-
zogenen Fels liegt circa
160 Kilometer nordöst-
lich von Yangon und
1100 Meter über dem
Meeresspiegel. Die
längste Zeit war sie,
da nur in mühsamem
Fußmarsch zu errei-
chen, selten besucht.
Mittlerweile kommen
dank der leichteren
Zugänglichkeit im
Jahresdurchschnitt
mehr als 10 000 Pilger
und Touristen pro Tag.

Seite 2/3:
In die Lektüre spiritu-
eller Schriften vertiefte
Novizen im Kloster
Shwe Yan Bye. An
die 50 Mönche leben
in dem nördlich von
Nyaungshwe gelegenen
Refugium. Der Brauch,
dass heranwachsende
Männer und Frauen
für begrenzte Zeit in
einem Kloster leben,
ist weit verbreitet.

Seite 4/5:
„Shwe“ bedeutet Gold,
und „Dagon“ ist der
alte Name von
Yangon/Rangun. Die
Shwedagon-Pagode ist
das sagenumwobene
Wahrzeichen der
Landesmetropole
Burmas und zugleich
das wichtigste Heilig-
tum des Landes.

Rechts:
Am Strand von Sinma,
einem Fischerdorf
knapp 20 Kilometer
südlich von Ngwe
Saug. Die westliche
Küste zwischen Irra-
waddy-Delta und der
Grenze zu Bangladesch
gilt als echter Geheim-
tipp, hier finden sich
schier endlose Strände,
dazwischen Man-
grovenwälder und ver-
schlafene Hafenorte.



INHALT

12 „Mingalabar!“ – „Willkommen!“
in Myanmar/Burma

22 Yangon und der Südwesten –
Landesmetropole, Delta
und Bengalische Küste
Seite 32
Die Shwedagon-Pagode –
goldenes Herz der Nation

72 Bago und der Südosten –
goldener Felsen, goldenes Land
Seite 86
Buddhismus – das Geheimnis
der heiteren Wesen

128 Zentralburma –
zwischen Bagan und Inle-See
Seite 142
Bagan – Macht und Magie
am Irrawaddy
Seite 164
Der Inle-See – die Heimat
der Fußrunder

174 Der Norden – Mandalay
und sein Hinterland
Seite 194
Der Irrawaddy – die Lebensader
des Landes
Seite 208
Burmesisches Kunsthandwerk –
unter Lackmalern, Vergoldern und
Seidenstickern

Seite 222 Register
Seite 223 Karte
Seite 224 Impressum

Seite 8/9:
Das Ruinenfeld von
Bagan frühmorgens
vom Korb eines Heiß-
luftballons aus zu
inspizieren, zählt zu
den unvergesslichsten
Stunden im Leben
jedes Reisenden.
Höchstens ein einzel-
ter Hahnenschrei, die
Gesänge der Mönche
oder die Klänge der
Geisterglöckchen und
Gongs durchbrechen
die berückende Stille.

Seite 10/11:
Seit Jahrhunderten
schon bildet die Sule-
Pagode für Yangons
Einwohner den reli-
giösen Bezugspunkt,
den sie, geplagt von
Alltagssorgen, aufsu-
chen. Den britischen
Stadtplanern diente
sie als Mittel- und
Referenzpunkt ihres
schachbrettartigen
Straßenrasters.

YANGON UND DER SÜDWESTEN – LANDES- METROPOLE, DELTA UND BENGALISCHE KÜSTE

Die Shwedagon, im Herzen Yangons gelegen, ist die wohl prächtigste Pagode ganz Asiens. Sie ragt fast 100 Meter hoch in den Tropenhimmel. Die Plattform, auf der sie ruht, ist rundum von zahllosen Schreinen, Stupas und goldenen Buddha-Statuen gesäumt.



Die farbenfrohen Regen- und Sonnenschirme aus Patheing sind landesweit berühmt. Traditionell dienten Schirme den burmesischen Herrschern bei Krönungszügen als Insignien ihrer Macht. Bei sonstigen, auch religiösen Umzügen sind sie beliebt als schmückende Elemente. Ihr vordergründiger Zweck ist natürlich der Schutz vor Regen beziehungsweise direkter Sonneneinstrahlung.



Anfangs, vor mehr als 100 Jahren, wurden die Patheing-Schirme aus Papier gefertigt. Heute bestehen sie überwiegend aus Seide, Satin oder Baumwolle, und die Halte- und Spannkonstruktion aus Bambus.

Rechte Seite: Im Großformat findet der „Patheing Hti“ heutzutage vornehmlich als Schattenspender an Touristenstränden, in Hotels, Gästehäusern und Restaurants Verwendung. Den Baumwollstoff imprägniert man wahlweise mit Pinien- oder Dieselöl, Wachs oder einem speziellen, aus einer Frucht namens Tae gewonnenen Leim. So bleibt der Schirm sowohl gegen Wasser als auch Insekten resistent.





Oben:
Abendstimmung am
Ngwe Saung Beach:
Ober 14 Kilometer
weit erstreckt sich
dieser Traumstrand.
Man erreicht ihn von
Yangon in sechsstün-
diger Busfahrt oder,
indem man über Heho
nach Patheingyi fliegt.
Von dort sind es noch
50 Kilometer Richtung
Westen – gut eine
Stunde mit dem Auto.

Rechts:
Der Golf von Bengalen
ist für seine Anrainer
eine unversiegbare
Proteinquelle. Wie hier
am Ngwe Saung Beach
pflegen die Fischer
am Abend entlang
der ganzen Küste ihre
großen Fangnetze
einzuziehen.



Links:
Bei Sonnenuntergang,
wenn die tropischen
Temperaturen ein
wenig sinken, versam-
melt sich die Dorf-
jugend von Ngwe
Saung am Strand zum
fröhlichen Gekicke.
Ihre Freizeit ist noch
kaum von Smart-
phones, Gameboys
und Youtube-Videos
kontaminiert.

Seite 56/57:
Am Ngwe Saung
Beach wurden erst
nach der Jahrtausend-
wende die ersten Hotel-
anlagen der mittleren
und gehobenen Preis-
klasse eröffnet. Gäste
sind sowohl Familien
aus der einheimischen
Oberschicht als auch
Pauschaltouristen aus
Obersee.



Der von einem zierlichen Zedi bekrönte „Goldene Felsen“ von Kyaiktiyo ist komplett vergoldet. Seine Lage über dem Abgrund ist so prekär, dass man ihn mit einer Hand zum Wackeln bringt. Zu Stäbchen gerollte Geldscheine sollen, so die Symbolik der Opfergaben, den Felsen „stützen“.



Der „Golden Rock“ wurde angeblich im 11. Jahrhundert vom Alchemistenkönig Tissa in einem magischen Boot vom Meeresgrund auf das 1100 Meter hohe Felsplateau befördert. So gut wie jeder Pilger erachtet es als heilige Pflicht, ein Plättchen Blattgold auf die Felsoberfläche zu applizieren.



Rechte Seite: Abends entzünden Männer und Frauen auf der Plattform Kerzen und beten. Der Ansturm einheimischer Pilger aus nah und fern nimmt von Jahr zu Jahr stark zu.





Links:
Neben bizarren
Tropfsteinformationen
beherbergt die Saddar-
Höhle eine Fülle an
figuralen Darstellun-
gen des Buddha. In
kleiner Version finden
sich viele, aus Ton als
Halbreliefs gefertigt,
an die Wände geklebt.

Seite 108/109:
Am Ausgang der
Saddar-Höhle stößt
man auf einen kleinen,
schilfgrünen See. Auf
ihm gleiten Besucher
in Holzbooten zunächst
unter einer weiteren
Höhle hindurch und
dann hinaus ins Freie
auf einen schmalen
Kanal. Ihn entlang
führt der „Kapitän“
mit übermannshohen
Stangen staksend seine
staunenden Passagiere
zwischen Reisfeldern
und Karstfelsen zurück
zum Höhleneingang.



Links und linke Seite:
Die wundersame
Szenerie aus Stalag-
miten und Stalaktiten
ist gespickt mit golden
gleißendem, religiösem
Inventar. Manche
Buddha-Statuen hat
man direkt unter der
Höhlendecke auf Fels-
vorsprüngen platziert.
Mehrere Andachts-
stellen laden beim
Gang durch das unter-
irdische Labyrinth der
Saddar-Höhle zur
Einkehr. Vor einem
liegenden Buddha rie-
sigen Ausmaßes legen
die Gläubigen zuhauf
Spenden in Form
von Blumen, Kerzen
und Räucherstäbchen
nieder.

Bagan – Macht und Magie am Irrawaddy

Großes Bild: Die Ebene von Bagan im Abendlicht. Angesichts der gigantischen Ausmaße der Sakralarchitektur fragt man unweigerlich nach der Motivation der Bauherren. Trieb sie ausschließlich die Hoffnung, das Nirwana zu erlangen? Oder war es doch auch die Absicht, den Untertanen weltliche Macht zu demonstrieren?



Die Anlage von Mino Chantha mit ihren weißen Zedis erhebt sich unweit von Alt-Bagan und wurde 1112 erbaut. Im Vordergrund recken sich Palmyralias Lontaropalmern dem Blau des Himmels entgegen. Sie erreichen Höhen von bis zu 30 Metern. Aus ihren Blüten und auch dem Fruchtstand werden Palmwein und -schnaps produziert.

Jerusalem, Rom, Mekka, Benares oder Angkor Wat: Bagan, die an einer Biegung des Irrawaddy gelegene, einstige Hauptstadt des mittelalterlichen Burma, steht in einer Reihe mit den bedeutendsten religiösen Stätten dieser Welt. Und was ihre Ausdehnung und die verschwenderische Vielfalt ihrer Architektur betrifft, übertrifft sie diese sogar. Dennoch war Bagan fast die gesamte Neuzeit hindurch hinter dem Wahrnehmungshorizont des Westens verschwunden – ein weißer Fleck gewissermaßen im eurozentristischen Weltbild.

Wer heute am Ostufer des großen Stromes, rund 200 Kilometer südwestlich von Mandalay, die flache, von dünnem Gras und Buschwerk, Tamarinden und Akazien bedeckte Savanne erblickt, kann sich schwer vorstellen, wie es hier, nahe der Mündung des Nebenflusses Chindwin, vor 800 Jahren aussah: Ausgedehnte Reisplantagen bedeckten damals dank ausgeklügelter Bewässerung die Ebene, und dichte Wälder

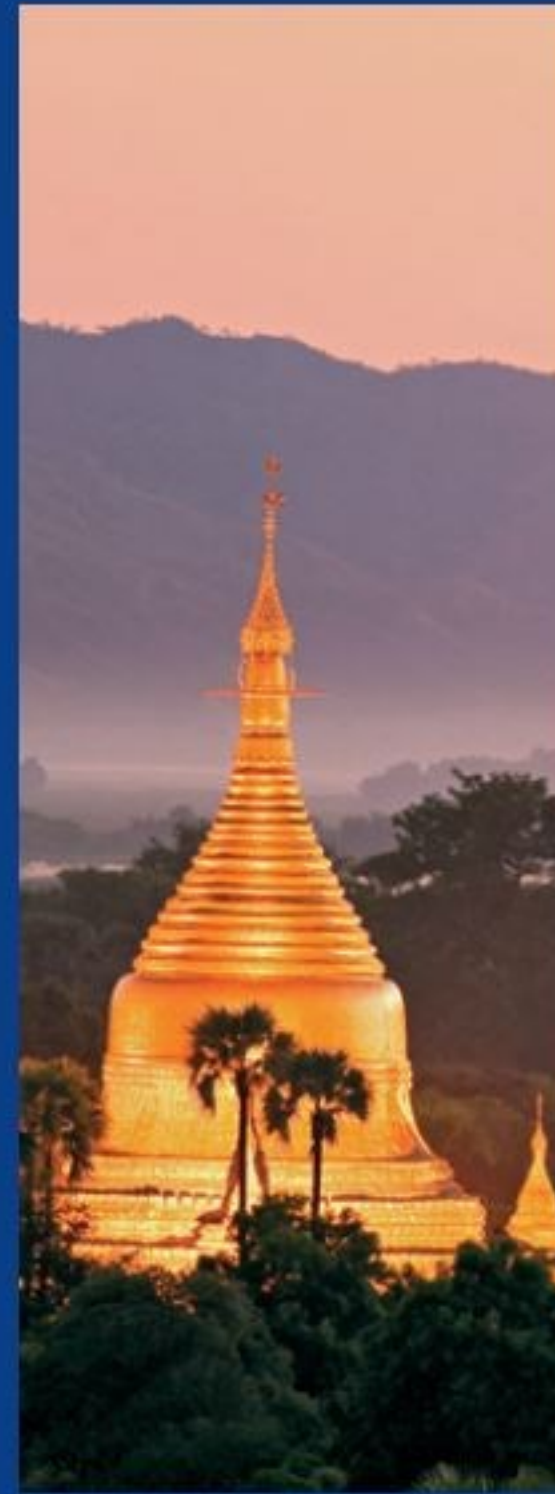
führte, zurückreicht. 500 Jahre früher schon unterhielt das aus Tibet eingewanderte Volk der Pyu hier angeblich einen Stadtstaat. Die authentische Geschichte Bagans freilich setzt mit König Anawrahta ein. Er, der 1044 das Volk der Mon unterwarf, deren Hauptstadt Thaton eroberte und 33 Jahre herrschte, konzipierte seine neue Residenz als eine Art himmlisches Jerusalem des Buddhismus. Das Zentrum der Stadt sollte, auf quadratischem Grundriss errichtet und von einer hohen Mauer geschützt, gleichsam als Zentrum des Kosmos den Weltenberg Meru symbolisieren. Es war in neun Felder gegliedert – acht äußere, welche die damals bekannten Planeten versinnbildlichten, und ein dem Buddha geweihtes Inneres, in dessen Mitte er, Anawrahta, um seine irdische Macht spirituell zu legitimieren, den Königspalast platzierte.

Ungeheuerliches Baufieber

Unter den Nachfolgern am Thron, insbesondere König Kyanzittha (1084–1113), grassierte ein ungeheuerliches Baufieber. Sie schufen großartige Wohn- und Regierungspaläste, vor allem jedoch Abertausende noch viel großartigere Pagoden, Tempel und Kyaungs, Klöster. Womit sie nicht nur Reichtum, Macht und ihre tiefe Frömmigkeit manifestierten, sondern wohl auch ihrer Hoffnung auf eine höhere Wiedergeburt Ausdruck verliehen.

Die Blüte Bagans fand nach nur 200 Jahren, als mongolische Truppen unter Großkhan Khubilai die heilige Stadt einnahmen, ein jähes Ende. 1299 fielen Fürsten aus dem östlich angrenzenden Shan-Staat ein und beseitigten den letzten, von den Chinesen eingesetzten Schattenkönig. Bald darauf waren die gemäß der buddhistischen Lehre von der Vergänglichkeit alles Weltlichen allesamt aus Holz errichteten Profanbauten verfallen. A la longue verwitterten auch viele der sakralen, aus Ziegeln und Sandstein errichteten Gebäude oder litten – das bislang letzte Mal stark 1975 – unter Erdbeben. Nicht wenige wurden vom Irrawaddy, der seinen Lauf immer wieder veränderte, weggeschwemmt. Immerhin 2200 von den ursprünglich ungefähr 13 000 Tempeln und Pagoden haben die Zeiten überdauert. Zwischen sie gestreut, existierten

Einheimische Chroniken zählen eine lange Reihe von Königen auf, die bis ins 2. Jahrhundert nach Christus, zu König Thamudarit, der das Volk der Pyu hierher



über die Jahrhunderte ein paar armselige Dörfer. Deren Bewohner wurden um 1990 von den Militärs nach Neu-Bagan, eine seelenlose Siedlung im Schachbrettmuster, zwangsumgesiedelt. Im Gegenzug sind in Nyaung U, dem heutigen Hauptort am Nordrand des historischen Geländes, reihenweise Läden, Esslokale und Hotels für Pauschaltouristen entstanden. Und immer mehr der alten, desolaten Monumente werden, teils mit internationalen Geldern, teils mit Spenden aus der Bevölkerung, renoviert beziehungsweise rekonstruiert.

Zu den grandiosesten Baudenkmälern, denen man im Laufe der Rundfahrt im Taxi oder (stimmungsvoller) per Kutsche, auf dem Mietfahrrad oder (am spektakulärsten) vom Heißluftballon aus die Parade abnimmt, zählt der Ananda-Tempel. Im Inneren dieses im späten 11. Jahrhundert entstandenen Meisterwerks der Mon-Architektur, das mit seinem mächtigen, weiß getünchten Hauptschiff und dem über 50 Meter hohen, vergoldeten Stupa aussieht wie ein Hybrid aus gotischer Kathedrale und Cape Canaveral, stehen vier kolossale Buddha-Figuren. Als heiligste Pagode Bagans wird die Shwezigon angesehen. Sie birgt ein Schlüsselbein und den Stirnknochen Buddhas sowie eine Kopie der berühmten Zahnreliquie aus dem zeylonesischen Pilgerort Kandy.

Links: Zwei Buddhas im Inneren des Dhammayangyi-Tempels, der als größter Sakralbau Bagans, aber auch wegen seines erstaunlich guten Erhaltungszustands als besonders besichtigungswert gilt.

Die Ordinationshalle Upali Thein wurde vermutlich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts errichtet und ist nach einem damals hochverehrten Mönch



Besonders gerne besucht und auch bestiegen wird von Touristen die Mingalazedi-Pagode. Der Grund? Zum einen gewiss ihre Bauweise: Dank der vollkommenen Proportionen gilt sie als klassisches Beispiel burmesischer Sakralarchitektur. Zum anderen aber, und vor allem, prägt sich ein Sonnenaufgang, von ihrer Terrasse genossen, besonders unauslöschlich ins Gedächtnis. In jenen Minuten hält man berauscht den Atem an. Man schweigt, lauscht, schnuppert, schaut, und – wetten? – wird später sehr bedauern, aus diesem Traum doch wieder erwacht sein zu müssen.

benannt. Man glaubt, dass der Bau den Stil zeitgenössischer Holzkonstruktionen nachahmt. Die schönen, recht gut erhaltenen Wandmalereien des Inneren stammen aus der Zeit um 1700.



Oben:
Frauen und Männer,
Jungen und Mädchen
vom Volk der Pa-O
haben sich schick
gemacht. Sie sind aus
den Bergdörfern des
Umlandes, in denen
sie das Jahr über woh-
nen, zuhauf herunter
an den Inle-See ge-
kommen. Der Zweck:
Sie wollen die Phaung-
Daw-U-Pagode, das
Hauptheiligtum der
Region, besuchen. Der
Anlass: Der National-
feiertag der Pa-O, der
in Abhängigkeit vom
Mondkalender in den
März fällt.



Links:
Frauen und Kinder
der Palaung auf hoher
Fahrt im Holzkahn
über den Inle-See. Ihre
offensichtliche Hoch-
stimmung rührt daher,
dass sie soeben die
Phaung-Daw-U-
Pagode besucht haben.
Der nahe dem Städt-
chen Ywama gelegene
Sakralbau zählt zu
den heiligsten Stätten
des südlichen Shan-
Landes. Er birgt
fünf kleine, angeblich
Glück verheißende
Buddha-Figuren,
denen es alljährlich aus
Anlass des National-
feiertags die Reverenz
zu erweisen gilt.



Oben:
Das eindrucksvolle
Bauwerk der Brücke
über den Fluss
Tamphin bei Bhamo
misst gewaltige
550 Meter und
wurde zur Gänze
aus Bambus und
Holz erbaut.

Rechts:
Diesem Mann obliegt
die verantwortungs-
volle Aufgabe, die
Brücke bei Bhamo
über den Tamphin-
Fluss zu überwachen.



Die beiden jungen
Nonnen freuen sich
offensichtlich, foto-
graphiert zu werden. Sie
leben und praktizieren
den buddhistischen
Weg gemeinsam mit
53 Gleichgesinnten
beiderlei Geschlechts in
einem Kloster namens
Dein Hpa, das sich
auf einem Hügel nahe
dem am Oberlauf des
Irrawaddy gelegenen
Städtchens Bhamo
befindet.

Register	Textseite	Bildseite	Register	Textseite	Bildseite
Akauk-Taung-Pagode		65, 87	Myaungmya	27	
Amarapura	178, 208	12, 186/187, 208	Myetik	77	
Ananda-Tempel	131	134/135	Myintaba		133, 141, 146
Bagan	130–132, 142, 143, 178, 194, 208	8/9, 86, 128, 131, 132, 134–145, 148	Myitkyina	194	179, 216–219
			Myitsone		216
Bago	74–76	71, 78/79–85, 88–93	Nampan		166
Bayin Nyit, Kloster		15, 102	Naypyidaw	15, 19	
Bhamo	194	178, 195, 214	Ngwe Saung Beach	27	27, 50–59
Bodhi-Tataung-Pagode		201	Nyaungshwe	2/3	172, 173
Bupaya-Pagode		140, 141	Pankun		210
Burma Road	179		Parhem		46–49
Chaungtha	27	50, 51, 53, 62, 63	Paw Khon		149
Dawei	77		Pindaya-Höhle	133	158, 159
Dhammayangyi-Pagode	131	138/139, 143	Pwasaw		138/139
Gokteik-Schlucht	179		Pyay		64, 65
Heho	132		Pyin U Lwin	179	200
Hinthada	194		Rakhine		26
Hpa-an	76	14, 18, 72, 74, 76, 100–115	Ratnapura	178	
			Saddar-Höhle		104–109
Hpan Pu		113, 114/115	Sagaing	178	196, 197
Hpo-Win-Daung-Höhlen		205	Sandamant-Pagode		180/181
Hsipaw	179		Sandangu		102, 103
Indein		150	Seindon-Mibaya-Kloster		120
Inle-See	132, 164, 165	87, 130, 148–151, 159–171	Shan-Berge	176	210
			Shwe-In-Bin-Kyaung-Kloster		174
Indein		150, 151	Shwe-Indein-Pagode		150
Inwa	130, 178		Shwe-Kyet-Yet-Pagode		16
Irrawaddy	27, 194, 195	16, 64, 65, 131, 153, 192–195, 215, 216, 220/221	Shwe-U-Min-Pagode	133	158, 159
			Shwe-Yan-Bye-Kloster		2/3, 172, 173
Kakku	133		Shwemawdaw-Pagode	75, 176	73, 88, 89
Kalaw	133		Shwethalyaung	131	
Kaw Gon	76	75	Shwezigon-Pagode		86
Kawlaung	77		Sinkhan		195
Kha Khat Wain Kyaung		81	Sinma Beach		60, 61
Kinpun Camp	76		Taung Bi		147
Kuthodaw-Pagode	177	204	Taunggyi	133	
Kyaikpun-Pagode	74		Taungthaman-Stausee	178	188, 189
Kyaik-Tham-Lan-Kloster		120, 121	Thamboddhay-Pagode		202/203
Kyaiktiyo	75	1, 94–99	Thanhyuzayat	77	
Kyauk Ka Lat	76, 208	18	Thanlyin	27, 76	
Kyone Ka		74	Thanlwin-Fluss		100/101, 110–113, 116–118
Kywegyan		124	Thaton	76	
Lashio	179		Twante	27	
Lawkananda-Pagode		131	U-Ben-Brücke	178	12, 186/187
Lumbini-Park		112	Yangon/Rangun	14–17, 24–27, 74	4/5, 10/11, 22–43
Ma-ubin	27		- Bogyoke-Aung-San-Markt	26	
Magwe		152–155	- Botataung-Pagode	25	
Mahamuni-Pagode		183	- Chauk-Htat-Gyi-Schrein	25	
Mandalay Hill	176, 177	180/181, 182	- Inya-See	26	
Mandalay	75, 176, 177, 179, 194, 208	17, 68, 69, 87, 174, 176, 182–185, 199, 208	- Kandawgyi-See	26	38/39, 42/43
			- Rathaus		41
Mawlamyaing	76, 77, 194	74, 77, 116–127	- Shitau-Pagode		24
Mergui	77		- Shwedagon-Pagode	24, 25, 32	4/5, 22, 28–33, 42/43
Mingun-Pagode		199	- Sula-Pagode	25	34/35
Monywa		201–207	- Thetngyi-Markt	36, 37	
Mount Popa	131	156/157	- Volkspark	26	
Mottama	116/117		- Zoo		42/43
Muon	77	125	Yathay-Höhle		110, 111
Myathalon-Pagode		152–155	Ywama	165	149, 165–167, 171
			Zinathuka Yan Aung Chantha	77	125
			Zwegabin	76	112, 114/115

